

Anna Daszkiewicz

Zum Wertesystem und zu den Verhaltensmustern des Gangsta Rappers Bushido und deren Rezeption bei polnischen Germanistikstudierenden

Studia Germanica Gedanensia 30, 183-198

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Gdańsk 2014, Nr. 30

Anna Daszkiewicz
Uniwersytet Gdański

Zum Wertesystem und zu den Verhaltensmustern des Gangsta Rappers Bushido und deren Rezeption bei polnischen Germanistikstudierenden

On the system of values and behavioral patterns of Bushido, gangsta-rapper, and their reception among Polish students of German Philology. The article delineates the profile of a former resident of the Berlin ghetto and one of the leading German rappers, Bushido. His language and behaviour – observed in the film production entitled *Zeiten ändern dich / Times a'changing* (2010) – are subjected to assessment among students of German studies in Gdańsk, with their reception constituting the key component of the conducted research. Its analysis is complemented with a discussion of unsuccessful integration of immigrants in the native German society, with a particular focus on the migrants' potential not being supported or appreciated and their being rejected and alienated, which finds its expression in the gangsta-ghetto rap.

Keywords: Gangsta-rapper, ghetto norms, street jargon, integration barrier, impoverishment of language and manners

O systemie wartości i wzorcach zachowań gangsterskiego rapera Bushido i ich odbiorze przez polskich studentów germanistyki. Artykuł przybliży sylwetkę dawnego mieszkańca ghetta i jednego z czołowych raperów niemieckich, Bushido. Język i wzorce zachowań rapera ukazane w jego portrecie filmowym pt. *Zeiten ändern dich / Electro ghetto* (2010) zostały poddane ocenie studentów gdańskiej germanistyki i stanowią istotny materiał badawczy niniejszej pracy. Ponadto podjęto kwestię nieudanej integracji pomiędzy niemiecką ludnością rodzimą a napływową. Szczególny nacisk położony został na brak wsparcia i docenienia potencjału migrantów, ich poczucia odrzucenia i wyobcowania, znajdującego swój wyraz w gangsterskim rapie.

Słowa kluczowe: gangsterski raper; normy getta; przeszkoda integracyjna; zubożenie języka i obyczajów

Ich bin eben in den Köpfen mancher Menschen dieser böse Rapper, der die Gedanken ihrer Kinder verseucht. Wenn Politiker ihrem Volk einreden wollen, dass ich die Quelle allen Übels bin, nur damit sie besser schlafen können, bitteschön. Dass die Objektivität dabei auf der Strecke bleibt, interessiert anscheinend nur mich. Aber wer bin ich schon?¹

¹ Bushido u. Lars Amend, Bushido, München 2008, S. 218.

In dem vorliegenden Artikel gehe ich dem Phänomen des „Gangsta- bzw. Ghettoraps“² nach, der überwiegend von Jugendlichen mit Migrationshintergrund geschaffen wurde und in dominant migrantischen deutschsprachigen Kontexten situiert ist, als Austragungsort und zugleich Gegenstand von beklemmenden Erfahrungen sozialer Ungleichheit, Abwertung und Entfremdung gilt und der Darstellung der Wirkungsweise von gesellschaftlichen Machtverhältnissen und Beschränkungen dient. Denn es gibt in der Tat Beweise für Spannungen zwischen Migrierten und Nicht-Migrierten, Segregations- und Ausgrenzungsmechanismen, gegen die die ersteren systematisch anzukämpfen haben.³ Darüber hinaus werden soziale Gegensätze durch politisch zwar korrekte, aber im Grunde diskriminierende und stigmatisierende Etiketts wie beispielsweise „Biodeutsche“, „Urdeutsche“, „autochthone Bevölkerung“, „Hiesige“, „Hinzugezogene“, „Zuwanderer“, „Ethnodeutsche“, „Fremddeutsche“, „Menschen mit Migrationshintergrund“, „eingebürgerte Zugewanderte“, „Seiteneinsteiger“ u.v.m. betont und verschärft. Darauf bezieht sich die deutschsprachige Journalistin und Buchautorin russischer Herkunft Lena Gorelik folgendermaßen: „So häufig haben wir nach politisch korrekten Begriffen füreinander gesucht, dass wir ganz vergessen haben, miteinander zu reden.“⁴ Ferner merkt die Journalistin Folgendes an:

Man bildet sich hierzulande Meinungen nicht über Menschen, sondern über Länder, Kulturen und Religionen, und davon leitet man ab, wer hier willkommen ist und wer weniger und wer vielleicht, unter bestimmten Umständen, unter bestimmten Bedingungen ein bisschen. [...] Frei nach dem Motto 'Ein guter Indianer ist ein toter Indianer' denkt man sich 'Ein guter Türke ist ein Türke, der in der Türkei bleibt'⁵.

Für das sich infolgedessen permanent wiederholende Erleben der Fremdheit bei den „Deutschtürken“, das die Akteure seit Anfang der Arbeitsmigration in die Bundesrepublik Deutschland (das Anwerbeabkommen mit der Türkei erfolgte am 31.10.1962) überallhin begleitet und zu latenten psychischen Verwundungen, Kränkungen und Selbstwerteinbußen bei ihnen führt, sensibilisiert der Professor für Moderne Türkei-Studien und Integrationsforschung an der Universität Duisburg-Essen, Hacı-Halil Uslucan, folgendermaßen:

Manchmal ist die Luft in Deutschland dünn. Und sie wird für Türken gelegentlich noch dünner. Das liegt nicht nur an den Abgasen, sondern auch am intellektuellen Smog, der über ihren Köpfen schwebt.

² Bei der Gestaltung der ghettoorientierten Termini, die in der vorliegenden Arbeit häufig vorkommen (wie beispielsweise „Ghettorap“, „Ghettorapper“, „Ghettoregeln“, „Ghettosprache“, „Ghettomensch(en)“, „Ghettokinder“) stütze ich mich auf die Bezeichnung der Mannheimer Professorin Inken Keim, die zur Beschreibung der Lebenswelt und des Ausdrucksstils der Migrantengruppen (insbesondere in Mannheim) jeweils das Präfix *Ghetto-* einsetzt und diese so unterstreicht; vgl. Inken Keim, *Mehrsprachige Lebenswelten. Sprechen und Schreiben der türkischstämmigen Kinder und Jugendlichen*, Tübingen 2012, S. 42.

³ Vgl. dazu u.a. Klaus Bade, Michael Bommes u. Rainer Münz (Hgg.), *Migrationsreport. Fakten – Analysen – Perspektiven*, Frankfurt/New York 2004; Klaus Bade, Pieter Emmer, Leo Lucassen u. Jochen Oltmer, *Enzyklopädie. Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2008; Ursula Boos-Nünning u. Yasemin Karakaşoğlu (Hgg.), *Viele Welten leben. Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit griechischem, italienischem, jugoslawischem, türkischem und Aussiedlerhintergrund*, Münster 2005.

⁴ Lena Gorelik, „Sie können aber gut Deutsch!“ Warum ich nicht mehr dankbar sein will, dass ich hier leben darf, und Toleranz nicht weiterhilft, München 2012, S. 13.

⁵ Ebd., S. 79–80, Hervorhebung im Original.

‘Nun sind es 50 Jahre geworden, seitdem sie hier sind und nichts haben sie erreicht’, fliegt ihnen das vernichtende Fazit links und rechts um die Ohren. Im Gegensatz zu anderen Völkern glänzten sie durch hohe Integrationsresistenz und seien der deutschen Gesellschaft ein Klotz am Bein. [...] Doch bleibt den hier lebenden Türken, jenseits der kompensierbaren Wissenslücken ihrer Ankläger, manchmal ein begrifflich nur schwer zu fassendes Gefühl: das Gefühl einer deplatzierten Existenz, das Gefühl eines Stiefkindes, das sich nicht traut, mehr Liebe und Verständnis von seinen Eltern zu fordern, und das, wenn es zart oder laut berechnete Ansprüche äußert, böse Blicke erntet.⁶

Bedauerlicherweise werden die negativen und mit der Migration einhergehenden Etikettierungen auf die Sprache der „Hinzugezogenen“ übertragen. Demzufolge wird Türkisch (die Herkunftssprache der größten Minderheitengruppe Deutschlands mit einer Bevölkerung von etwa 3 Mio. Menschen) „als Sprache sozial Benachteiligter gebrandmarkt“, „nicht als zusätzliche Kompetenz wahrgenommen“⁷ und „nicht als Familiensprache von Akademikern erwartet“⁸, wie die Potsdamer Sprachwissenschaftlerin Heike Wiese feststellt, und was die Hamburger Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin als eine „regelrechte Kapitalvernichtung“¹⁰ bezeichnet. Eine „fiktive Gleichheit der SchülerInnen“¹¹ zum einen und eine „erheblich unterentwickelte Kultur des Förderns“¹² in den deutschen Bildungsinstitutionen zum anderen können sich unbestritten beim beruflichen und sozialen Aufstieg der „Seiteneinsteiger“ als ein nur schwer zu bewältigendes Hindernis erweisen. Das vorstehend Gesagte wird von den Siegener Soziologen Rainer Geißler und Sonja Weber-Mengens in folgender Weise untermauert:

Deutschland gehört im internationalen Vergleich zu denjenigen Ländern, in denen sich die Schüler von ihren Lehrern nur wenig unterstützt fühlen. Beim PISA-Index ‚Lehrerunterstützung‘ rangiert Deutschland im Jahr 2003 unter 29 OECD-Ländern auf Rang 27, dem drittletzten Platz. Auch bei PISA 2000 gehört Deutschland zu den Schlusslichtern: Unter den 32 Ländern ist es Fünftletzter. In Deutschland ist also die ‚Kultur des Förderns erheblich unterentwickelt‘, Deutschland gehört zu den OECD-Meistern im Nichtunterstützen.¹³

Vor diesem Hintergrund sind Sprache und Regeln der „Ghettomenschen“¹⁴ ein wichtiges Instrument der Bearbeitung und Gestaltung ihrer eigenen Position in Herkunftsgesellschaften

⁶ Haci-Halil Uslucan, Dabei und doch nicht mittendrin. Die Integration türkischstämmiger Zuwanderer, Berlin 2011, S. 7–8.

⁷ Heike Wiese, Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht, München 2012, S. 185.

⁸ Ebd., S. 186.

⁹ Ebd., S. 185.

¹⁰ Ingrid Gogolin, Sprachenvielfalt – Ein verschenkter Reichtum, in: Berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund – Voraussetzung für Integration, DGB Bildungswerk (= Migration und Arbeitswelt; 8), Hamburg 2003, S. 11–19.

¹¹ Sabine Mannitz, Die verkannte Integration. Eine Langzeitstudie unter Heranwachsenden aus Immigrantenfamilien, Bielefeld 2006, S. 295.

¹² Rainer Geißler u. Sonja Weber-Mengens, Überlegungen zu einer behutsamen Perestroika des deutschen Bildungssystems, in: Gudrun Quenzel u. Klaus Hurrelmann (Hgg.), Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten, Wiesbaden 2010, S. 557–584, hier S. 566.

¹³ Ebd., Hervorhebung im Original.

¹⁴ Siehe Anmerkung 2.

und dem Ankunftsland. Um die mit Hilfe des „Ghettoraps“ lancierten Sprech- und Verhaltenspraktiken aufzuzeigen und dafür zu sensibilisieren, greife ich auf das autobiografische Buch¹⁵ eines der erfolgreichsten deutschsprachigen Gangsta-Rapper, Anis Mohamed Youssef Ferchichi, das der breiten Öffentlichkeit unter dem Titel *Bushido*¹⁶ (2008) bekannt ist, sowie auf das Filmporträt des Rappers, *Zeiten ändern dich* (2010, nach dem Drehbuch von Bernd Eichinger), zurück.¹⁷ Obwohl beides künstlerische Produkte sind, bei denen Bushidos Selbstdarstellung und Perspektive in den Vordergrund treten, darf weder heruntergepielt, noch ignoriert werden, dass hier migrationspezifische Erfahrungen von Differenz und Zugehörigkeit, der Identitätsstörung, der eigenen Verletzlichkeit, der Ausgrenzung und Entfremdung in weitgehend authentischer Weise wiedergegeben, sprachlich/spielerisch ausgetestet und pointiert verarbeitet werden.

Insbesondere das Motiv der verletzten Ehre, das die beiden Werke wie ein roter Faden durchzieht und mittels eines kräftigen Vokabulars ausgedrückt wird, scheint auf den Integrationsdiskurs in der Republik abzufärben und die Frage nach der Stichhaltigkeit der Integrationsbemühungen überhaupt ins Blickfeld zu rücken. Denn mit dem „Ghettorap“ wird gewöhnlich die Abneigung gegen die Aufnahmegesellschaft und deren Ausgrenzungsmechanismen zum Ausdruck gebracht und im Nachhinein ein Selbstbild konstruiert, das von dem Leitbild der etablierten Mehrheit möglichst abweicht. Hierbei wird ein ungezügelt, aufbegehrendes Verhalten gepflegt und auf Verhaltensweisen zurückgegriffen, die mit Stärke und Aggressivität verbunden sind: derb-drastische Ausdrücke und Übertrumpfungsrитуale. Zudem wird der „Ghettorap“ nicht nur von Migrantenjugendlichen gelobt und willig angenommen, sondern auch von den deutschen

¹⁵ Es soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass sich an der Autobiografie von Bushido Lars Amend als Coautor beteiligt hat. Der mit MTV, VIVA, dem JETZT-Magazin sowie dem *Berliner Tagesspiegel* verbundene Journalist war in den Jahren 2005–2008 Bushidos PR-Berater.

¹⁶ Zur Geschichte seines Künstlernamens äußert sich Bushido wie folgt: „Eines Abends saß ich zu Hause vor meiner Playstation und zockte so ein neues Spiel. Im Intro gab es einen animierten Kurzfilm, der von einem Sprecher mit einer ziemlich geheimnisvoll klingenden Stimme begleitet wurde. Er begann seinen Text mit so heldenhaftem Gequatsche, von wegen Krieg und Kämpfer und Dämonen und krasse Typen, doch dann, ganz am Ende, sagte er nach ewigem Blabla: *That's Bushido!* Woah! Hammer! Sofort bekam ich am ganzen Körper Gänsehaut. Keine Ahnung wieso, aber ich wusste direkt nach dem ersten Hören, dass dies mein neuer Name sein würde: Bushido. Siehe Bushido/Amend, Bushido, S. 37. Übrigens: Der Name *Bushido* heißt so viel wie „der Weg des Kriegers“ und ist auf den Verhaltenskodex und die Philosophie des japanischen Militäradels im späten japanischen Mittelalter, der Samurai, zurückzuführen. Dem Ehrenkodex der Samurai liegen 7 Tugenden (Gerechtigkeit, Mut, Güte, Höflichkeit, Wahrhaftigkeit, Ehre, Pflicht- und Loyalitätsbewusstsein) sowie 5 Hauptforderungen (Treue, Höflichkeit, Tapferkeit, Aufrichtigkeit, Reinheit) zugrunde. Inwiefern Ferchichis Wertesystem dem *Bushido* entspricht oder vielleicht einen markanten Verstoß dagegen darstellt, soll hier nicht weiter diskutiert werden.

¹⁷ Nur ausnahmsweise wird in der vorliegenden Arbeit auf Ferchichis neueste Veröffentlichung mit dem Titel *Auch wir sind Deutschland. Ohne uns geht nicht. Ohne euch auch nicht* (München 2013), an der sich Marcus Staiger (einer der Wegbereiter des Berliner Raps und Chefredakteur des Hip-Hop-Online-Magazin *rap.de*) als Coautor beteiligt hat, zurückgegriffen. Im Gegensatz zu den für die Analyse herangezogenen Text- und Filmdokumenten gilt Ferchichis neuestes Buch als Auseinandersetzung mit denjenigen, die gegenüber der Verleihung des Integrationspreises an ihn (2011) kritisch eingestellt waren, und ist daher fast ausschließlich Integrationsfragen und nicht dem Profil des Rappers gewidmet.

Klassenkameraden, die sich den Peergroups zugehörig fühlen. Es soll an dieser Stelle betont werden, dass mit dem „Ghettorap“ einhergehende Sprech- und Verhaltenspraktiken vor allem von pubertierenden Jugendlichen als Mittel zur Bildung der eigenen Identität genutzt werden, die demnach lieber in der Abschottung als in der Harmonie geschaffen wird. Wie kurios die Früchte einer derartigen Integration sein können, legt die unten präsentierte Beschreibung der Realität in deutschen Schulen (insbesondere mit hohem Migrantenanteil) nahe:

Wenn man sich die Wirklichkeit der Rütli-Schule und anderer Schulen in Berlin und im Bundesgebiet ansieht, die Wirklichkeit von Hauptschulen vor allem, dann sieht es so aus, als ginge es dort inzwischen zu wie einstmals in der Bronx. [...] Aufklärung? Bildung? Lernen für Zensuren, vielleicht sogar fürs Leben? 'Was soll der Scheiß?' So reden die Bewohner dieser Welt. 'Ey, Mann, ey. Nutte. Killer. Krass.' Es gibt viele „sch“- und „ch“-Laute in dieser Sprache, kaum noch ganze Sätze. *Dreckische Deutsche*, so reden sie. [...] Und deutsche Kinder, 17 Prozent nur noch an der Rütli-Schule, aber anderswo 80 oder 90 Prozent, sind auch nicht konstruktiver, sprechen betont schlechtes Deutsch, sprechen den Slang der Einwanderer, denn Respekt bekommt, wer sich abgrenzt von der Welt jenseits des Ghettos, wer sich nicht gefallen lässt, wer nicht weich und zart ist.¹⁸

Hierbei mag die Vorliebe für „Ghettosprache“ und „-regeln“¹⁹ zu einem brennenden Problem in ganz Deutschland werden, wofür der Berliner Bürgermeister Heinz Buschkowsky in dem Buch *Neukölln ist überall* (2012) sensibilisiert, und was er mit ausführlichen Argumenten untermauert. In seiner Streitschrift unterstreicht Buschkowsky die konfliktbergende und vernichtende Wirkungskraft derjenigen Migrierten bzw. von deren Abkömmlingen, die mit den Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates nicht einverstanden sind (sich den Gesetzen des Ankunftslandes nicht fügen wollen), eine Veränderung der Gesellschaft auf gewaltfreiem, dialogischem Wege bestreiten (das nicht auf Macht gegründete Selbstbild als schwach und impotent wahrnehmen und ablehnen) und viel zu häufig in eine gefährliche *Wir-gegen-sie-Logik* geraten. Ohne die positiven Seiten der Interaktion zwischen Migrierten und Nicht-Migrierten zu artikulieren, geschweige denn zu beleuchten, geht der Berliner Bürgermeister auf deren polarisierende und zerstörerische Auswirkung auf die deutsche Majoritätsgesellschaft wie folgt ein:

Mir wurde mit der Zeit immer bewusster, dass es zwei Welten der wahrgenommenen Integration in unserem Land gibt. Die eine ist die schöne, heile Welt des Alles-Verstehens, des Alles-Entschuldigens, der Nachsicht, des Laisser-faire bis zur Selbstverleugnung. 'Entschuldigung, dass wir bisher auch Werte und Normen hatten, die aber natürlich so minderwertig sind, dass man sie Einwanderern nicht zumuten kann.' Nur nichts verlangen, nur nichts fordern, aber immer zur hingebungsvollen Darbietung bereit. Man könnte es auch einen devoten Gesellschafts-Masochismus nennen. Die andere ist die schweigende Welt der Enttäuschung, des Gefühls, allein gelassen zu sein und resignativer Lethargie. Man geht weg. 'Ich will damit nichts mehr zu tun haben, sollen die da doch machen, was sie wollen.'²⁰

¹⁸ Klaus Brinkbäumer, u.a. (Hgg.), Die verlorene Welt, in: *Der Spiegel* 14/2006, S. 22–36, hier S. 24, Hervorhebung im Original.

¹⁹ Siehe die Anmerkungen 2 u. 14.

²⁰ Heinz Buschkowsky, *Neukölln ist überall*, Berlin 2012, S. 13, Hervorhebung im Original.

Sowohl im Buch *Bushido*, als auch im Filmporträt gibt Ferchichi seine Lebensgeschichte in eigenen Worten wieder und verweist auf deren tragende Motive. Diese überlappen sich grundsätzlich in beiden Werken und lauten entsprechend: das Heranwachsen im Problemviertel Berlin-Tempelhof; die gesellschaftliche Ausgrenzung als Halbdeutscher (als Sohn einer Deutschen und eines Tunesiers); die zwar erwiderte, aber inzwischen beendete Beziehung zu Selina, einem behüteten Mädchen aus wohlhabendem Hause; Ferchichis Verstoß gegen das Gesetz, gefolgt von mehrfachen Inhaftierungen; Hass und Verzeihung, die sich vorwiegend an seinen leiblichen Vater richten. Auch in punkto Erzählstil weisen Buch und Filmporträt beträchtliche Parallelen auf. Die bereits angedeuteten Motive werden von dem Betroffenen unverhohlen und dazu noch auf eine äußerst vulgäre Art und Weise vermittelt. Übrigens lässt sich sein Deutsch (das umgangssprachliche und jugendsprachliche Formen umfasst) in direkten Bezug zu seinen Erfahrungen in Deutschland bringen; es ist ein Spiegelbild seines Lebens in der Migration. Damit versucht der Wortkrieger aus der Berliner Halbwelt seinen Leser und Zuschauer nur noch in eine typische Stadtteilsprache einzuweißen, die der hier schief laufenden Integration entsprechend auf Beschimpfungen aller Art ausgerichtet ist. Die von dem Gangsta-Rapper sowie der restlichen Rap-Szene zwar nicht erfundenen, aber überproportional häufig, gezielt und bewusst gebrauchten Ausdrücke lauten demnach wie folgt: atzig – komisch, witzig; krass (auch überkrass, richtig krass) – sehr, toll, unglaublich, bizarr; auf die Fresse/aufs Maul hauen (aber auch die Fresse polieren, eine donnern, eine Nackenklatsche verpassen) – prügeln; chillen – sich entspannen, abhängen; ficken – Geschlechtsverkehr mit j-em haben sowie j-en fertig machen; Atze (auch Chiller) – Kumpel; Assi(s) (auch Loser, Penner) – Ausgestoßener, Versager; Fotze (auch Nutte, Schlampe) – abwertend für eine Frau; Wichser (auch Schwuchtel, Tunte, Missgeburt) – Opfer; Spast – Depp, Idiot. Die Auflistung lässt sich fortsetzen. Um einen Vorgeschmack darauf zu bekommen, wie die aufgezählten Wörter in den Gesamtausdruck integriert werden, sollte man ihnen auf jeden Fall in einem breiteren Kontext Rechnung tragen. Dazu wird von mir eine Aussage aus Bushidos autobiografischem Buch angeführt:

Als ich elf Jahre alt war, bekam er [Anis Stiefvater] einen Job in Bad Soden, einem kleinen Ort in der Nähe von Frankfurt am Main. Deshalb mussten wir aus Berlin wegziehen. Was für ein Abtörn! Mir war dort richtig krass langweilig! [...] Was ich ihm aber für alle Zeiten übel nehmen werde, ist, dass wir wegen des Umzugs nach Bad Soden den Berliner Mauerfall nicht direkt vor Ort mitbekamen, sondern uns dieses überkrasse Ereignis im Fernsehen angucken mussten. Ich hätte das schon gerne hautnah miterlebt. Immerhin war ich bereits zwölf Jahre alt. Ganz ehrlich, mich hat das damals schon krass interessiert. 'Boah, Kacke, kommen diese ganzen Ossid jetzt zu uns nach Berlin?', fragte ich meine Mutter. Ich sah ja nur die Bilder aus dem Fernsehen, und diese Typen sahen halt alle übelst atzig aus mit den Trabbis, den Vokuhila-Frisuren und ihrem seltsamen Dialekt. Das war schon witzig irgendwie.²¹

²¹ Vgl. *Bushido* u. Amend, *Bushido*, S. 87, Hervorhebung von A.D.

Des Weiteren führt die Lebensgeschichte des Gangsta-Rappers ziemlich deutlich vor Augen, dass die zuvor erfahrene Gewalt²² und Abschottung²³ seinem Welt- und Selbstbild ihren Stempel aufgedrückt haben. Das Gefühl, als Sohn eines Tunesiers nie richtig dazuzugehören, ist Anis in erster Linie in der Schule vermittelt worden. Im besagten Film wird beispielsweise eine Szene aus dem Deutschunterricht gezeigt, in der Anis von der Deutschlehrerin die Aufgabe bekommt, das zu den bekanntesten poetischen Leistungen der Klassik gehörende Gedicht *Der Erlkönig* vorzulesen. Als der Junge das Gedicht von Goethe rappend vorträgt, erntet er auf Anhieb böse Blicke und Kommentare des Typs „Typisch Kanake!“, die von seinen Mitschülern mehrfach als Signal des Missfallens und der Missachtung ausgesendet werden. Dabei wird dem aufmerksamen Zuschauer kaum entgehen, dass Anis das besagte Gedicht auswendig kennt, es also aufsagt, ohne einen Blick in das Buch zu werfen. Bedauerlicherweise wird diese Tatsache jedoch weder von seiner Deutschlehrerin, noch seinen Mitschülern erkannt, geschweige denn honoriert. Die einzige Lehre, die der Junge aus dieser Lektion zieht, ist, Respekt als einen der wichtigsten Werte überhaupt wahrzunehmen und ihn daher um jeden Preis anzustreben: „Wenn du keinen Respekt hast, dann bist du ein Niemand, ein Opfer“, bringt Bushido als Erzähler im Film die besagte Fragestellung auf den Punkt. Im Übrigen sei hinzugefügt, dass ihm aufgrund seiner Herkunft auch von den Eltern seiner Freundin der Respekt konsequent verweigert wurde. Diese waren seines Erachtens „richtige Millionäre“, die es dementsprechend auch „nicht so cool“ fanden, dass ihre Tochter mit einem „Assi“ wie ihm „abhäng“.²⁴ Das vorstehend Gesagte lässt sich aus einer der Schlüsselszenen des Filmes ableiten, in der Anis von Selinas Eltern zum Mittagessen eingeladen und ordentlich angezogen in ihre Wohnung in Charlottenburg kommt. Da die betreffende Szene migrationsbezogene Sachverhalte anspricht sowie Bushidos Betrachtungsweise bezüglich der Diskriminierungen und Positionsbestimmungen im Aufnahmeland enthüllt²⁵, wird sie hier ausführlicher angeführt:

²² In beiden künstlerischen Konstrukten (gemeint sind Bushidos Buch und Filmporträt) wird Ferchichis leiblicher Vater als ein gewalttätiger Mensch dargestellt, der unter Alkoholeinfluss all seine Aggressionen an Frau und Kind ausgelassen hat. Als Beweis dafür gilt das folgende Zitat aus dem autobiografischen Buch: „Als ich drei Jahre alt war, habe ich dabei zusehen müssen, wie er meine Mutter mit dem Telefonhörer krankenhauserreif geschlagen hat. Im Suff hatte er sie windelweich geprügelt. Sie hatte keine reelle Chance sich zu wehren. Damals gab es ja noch keine schnurlosen Telefone, sondern diese schweren Apparate mit Wählscheibe. Er hatte das Telefonkabel aus der Wand gerissen, mit dem Hörer auf ihr Gesicht eingedroschen und danach mit voller Wucht das ganze Telefon auf ihren Kopf geschlagen. Ich hatte weinend, total verängstigt und hilflos in der Ecke gesessen und alles mit ansehen müssen. [...] Als sie endlich die Kraft gefunden hatte, meinen Vater aus unserer Wohnung zu werfen, hatte ich gerade meinen vierten Geburtstag hinter mir“. Ebd., S. 77–78.

²³ Vgl. dazu den Textausschnitt aus dem Lied *Alles wird gut*, das im besagten Film vorgetragen wird: „Yeah, dieses Leben ist nicht immer dankbar. / Nein, dieses Leben ist nicht immer leicht / und manchmal denkst du, du bist ganz allein / und du begreifst nun, dass jeder auf dich scheißt / [...] Du spürst die Blicke und du weißt, du bist hier nicht willkommen / hier nicht willkommen, weil du hier keine Liebe bekommst / Dieser Beton nennt sich Leben, Junge und das sind Kopfschmerzen / und dieser Kopfschmerz lässt dich in 'nem Loch sterben / und keiner antwortet dir. / Ich bin wie du und du wie ich, es gibt eine Handvoll so wie wir.“

²⁴ Ebd., S. 113.

²⁵ Grundsätzlich schiebt Ferchichi die mangelhafte Beteiligung von Migranten am Bildungs- und Arbeitsmarkt auf die deutsche Majoritätsgesellschaft (deren ungenügende Kultur des Förderns). Demnach werden Selinas Angehörige von ihm als ausländerfeindliche Deutsche porträtiert, die migrantische Jugendliche wie ihn von

Vater: Macht überhaupt nichts, ein junger Mann, so was passiert mir ständig. Aha, Josef, sind Sie so nett und schenken Sie uns einen Weißwein ein?

Anis: Vielen Dank, ich möchte nicht.

Vater: Aber heute ist Samstag, da kann man doch über die Stränge schlagen.

Mutter: Ich glaube, Anis ist Muslim und Muslime trinken keinen Alkohol, oder?

Vater: Das ist aber komisch. Bei uns an Empfängen, da saufen die Araber wie die Kamele. [...] Was ist mit dem Fleisch?

Anis: Tut mir leid, Schweinefleisch.

Selina: Papa, Muslime essen kein Schweinefleisch.

Vater: Oh, ja, solange er von dir nicht verlangt, dass du ein Kopftuch trägst...

Die Schwester von Selina: Vielleicht muss Selina jetzt so eine Kapuze übers Gesicht ziehen, so eine, wo nur die Augen rausschauen, so voll krass halt [...] Sie haben ihre Frau sogar erschossen, weil sie keine Kapuze anhatte [...]

Vater: Ausländer in Deutschland, das stelle ich mir ganz schwierig vor... Aufenthaltsgenehmigung, Visaprobleme ...

Anis: Ich bin Deutscher.

Vater: So, das macht die Sache natürlich um einiges einfacher.

Mutter: Und was machen Sie so?

Anis: Ich habe die Schule geschmissen, im Moment mache ich gar nichts.

Mutter: Und was sind Ihre Zukunftspläne, falls Sie welche haben?

Anis: Ich habe mich noch nicht entschieden, was ich machen werde.

Vater: Aber irgendwas müssen Sie ja machen. Jeder macht irgendwas.

Anis: Mir wird schon was einfallen...

Mutter: Interessant. Und wovon leben Sie? Wenn die Frage gestattet ist...

Anis: Vielen Dank für das gute Essen. Ich muss leider gehen...

(Anis legt 200 DM auf den Tisch, verlässt die Appartementwohnung und wird nach einer Weile von Selina eingeholt)

Selina: Du darfst es nicht so nehmen, die sind halt so.

Anis: Sie haben mich behandelt wie einen verdammten Dreckskanaken.

Selina: Anis, es kann an ihrem Arsch vorbeigehen.

Anis: Ich lasse mich von den Verdammten nicht mal anpassen. Sie denken nur, wenn sie in einer riesigen Scheißvilla wohnen, fünf megaschlittene Garagen gebunkert haben und den Butler, dass sie

oben herab betrachten und so in eine Art von kulturellem Ghetto abdrängen. Die auf diese Weise „Ghettoisier-ten“ leben in der Überzeugung, nur noch Schwächen und keine Stärken zu besitzen, was dazu führt, dass sie sich selbst auf ein gesellschaftliches Abstellgleis manövrieren. Dass sich diese Einstellung bei dem Rapper hartnäckig hält, lässt sich den folgenden Worten aus seinem neuesten Buch entnehmen: „Ich sehe, wie meine Kumpels im Sumpf der Antriebslosigkeit versinken, weil sie genau wissen, dass sie weder mit Hauptschule noch mit dem mittleren Schulabschluss zu einem Beruf und damit zu Geld kommen. Ich sehe, wie sie ‘Absturz auf ihr Leben haben’, weil sie niemals gesagt bekommen haben, dass ihr Leben etwas wert ist, dass sie wichtig und wertvoll sind für diese Gesellschaft und dass sie – und jetzt kommt’s – selbstverständlich willkommen sind in diesem Land. [...] Ich sehe, wie sich diese ganze Geschichte in einer einzigen großen Spirale nach unten bewegt, wie sich Missverständnis an Missverständnis reiht und wie eines auf dem anderen aufbaut, denn jedes Ding hat seine Ursache und nichts passiert ohne Grund.“ Ferchichi/Staiger, Auch wir sind Deutschland, S. 14. Sowie auch: „Ich beobachte bei vielen meiner Freunde, die extreme Probleme in ihrem Umfeld haben und nicht mit ihrem Leben klarkommen, dass sie sich immer wieder selbst in die Scheiße reiten. [...] Vielleicht fehlt den Menschen, die solche Probleme haben, einfach nur eine Perspektive, ein positives Lebensgefühl, das Gefühl, das man gebraucht wird in dieser Gesellschaft, dass es wichtig ist, dass man dabei ist. Ich denke oft, dass sich diese Menschen so nutzlos vorkommen, weil ihnen nie jemand gesagt hat, wie wichtig jeder Einzelne ist und wie wichtig es ist, dass sie ihren Beitrag zu dieser Gesellschaft leisten. Ebd., S.122.“

mir eine Ansage machen können, mir... Sie wollen mich kleinkriegen, das ist die Story, damit sie von oben draufpissen können auf mich. Für mich können sie sich diesen Scheißbutler in den Arsch stecken, diese Opfer.

Selina: Es kommt ja wieder runter...

Anis: Mann, du verstehst das nicht. Du bist ein reiches Mädchen. Jeder kettet dich an.

Selina: Was ist denn dein Problem, Mann?

Anis: Hast du was, bist du was. Hast du nichts, bist du nichts. Und doch, wenn ich was hätte, ich würde nie an die Gesellschaft drankommen, nie in tausend Leben, sie würden mich nie reinlassen.²⁶ Und weißt du was, Lina, ich scheiß' auf eure Gesellschaft.

Selina: Du bist ja ganz krass unterwegs, ey!

Anis: [...] Mann, du verstehst das nicht. Das ist 'ne Frage des Respekts“.

Was die Frage des Respekts anbelangt, scheinen sich gewisse Ereignisse in der Familie Ferchichi wiederholt zu haben. Denn auch der Vater von Anis hat als „Hinzugezogener“ einst gegen das negative, mit der Migration einhergehende Etikett ankämpfen müssen und es im Endeffekt nicht verkraftet, von der Aufnahmegesellschaft nicht als „Hiesiger“ anerkannt worden zu sein. Aufgrund des angehäuften, aber kaum abgebauten Frustes ist er in Alkoholsucht geraten. Das beichtet er seinem Sohn zumindest, als er den bereits erwachsenen Sohn über die Gründe für sein ehemaliges Benehmen seinen Angehörigen gegenüber aufzuklären versucht: „Ich bitte dich mein Sohn, du darfst mich nicht verurteilen. Ich war Alkoholiker. Ich wusste nicht, was ich tat. Ich fühlte mich so einsam in diesem Land. Zu Hause war ich ein respektierter Mann, hier, hier war ich ein Nichts. [...] Deine Mutter hätte mehr Verständnis für mich aufbringen sollen.“²⁷ Im Gegensatz zu seinem Vater scheint Anis das immer wieder in Kauf genommene Gefühl des Scheiterns eher abgehärtet zu haben. Obwohl der Halb tunesier aufgrund Versagens- und Fremdheitserfahrungen seine Schullaufbahn nach der elften Klasse abgebrochen und sich mit 14 Jahren dem Drogenhandel und -konsum zugewandt hat, hat er den Glauben an sich nicht verloren. Anis hat sogar den Übergang vom Schulabbrecher zum Multimillionär geschafft, indem er sich im Rapper-Milieu geschickt in Szene zu setzen und mit seinen Pfunden zu wuchern (seine künstlerische Gabe zu entwickeln) wusste. Auf diese Weise ist er für viele Jugendliche zum neuen sozialen Leitbild geworden. Von diesem Blickwinkel her gesehen verwundert sein Lebensmotto kaum:

Glaube an dich und du kannst alles erreichen, was du willst. Lass dich von keinem Idioten vollquatschen und glaube nicht alles, was in der Zeitung steht. Bilde dir deine eigene Meinung und wenn du

²⁶ Dass sich diese Überzeugung beim Rapper hartnäckig hält, ist den folgenden Worten aus seinem letzten Buch zu entnehmen: „Meine Lektion in puncto dazugehören oder nicht habe ich bei der Gala zur Bambi-Verleihung, als ich meinen Medienpreis für Integration bekommen habe, gelernt. Auch wenn ich glaube, dass Geld Türen öffnet und mir ein anderes Leben ermöglicht, die Wahrheit ist: Ich gehöre nicht dazu. Sie wollen mich nicht. Sie finden mich schmutzig und unangenehm. Manchen von ihnen erscheint es vielleicht interessant, sich mit mir zu unterhalten, sich mit mir zu umgeben. Ein Hauch von Gefährlichkeit. Aber dazugehören? Wo kämen wir denn da hin“. Siehe Ferchichi / Staiger, Auch wir sind Deutschland, S. 126.

²⁷ Diese Aussage ist dem Film *Zeiten ändern dich* direkt entnommen und stammt aus der Szene, in der Anis Vater zum ersten Mal von seinem Sohn und dessen Freundin Selina in der Wohnung in Düsseldorf besucht wird. Anis besucht seinen Vater, weil er von ihm zum 29. Geburtstag eine Geburtstagskarte mit der darauf angegebenen, neuen Adresse geschenkt bekommt.

denkst, dein Lehrer redet Unsinn, dann sag es ihm einfach. Hätte ich mein Leben lang die Eier von irgendwelchen Spasten geleckt, die meine Vorgesetzten waren, dann wäre ich heute überall – nur nicht da, wo ich gerade stehe.²⁸

Obgleich Bushidos unermüdlicher Kampf um Anerkennung bewundernswert ist, lässt sich kaum abstreiten, dass dafür ein wohl zu hoher Preis gezahlt worden ist und immer noch gezahlt wird. Denn das Image eines guten bösen Jungen wird auf Kosten des intrapsychisch Anderen gepflegt, womit im Grunde jeder gut ausgebildete und situierte „Biodutsche“ gemeint ist.²⁹ Das einst erlebte und jahrelang in sich gezüchtete Unterlegenheitsgefühl hat den Hass gegen die bürgerliche Elite herbeigeführt³⁰, wodurch nicht nur Bushidos persönliche Entwicklung zum sozial ausgeglichenen Menschen, sondern auch seine Integration in die Majoritätsgesellschaft zu scheitern drohen. Die Angeberpose und -sprüche entlarven obendrein Überempfindlichkeit, Kritikunfähigkeit sowie eine narzisstische Persönlichkeitsstörung des erfolgreichen Gangsta-Rappers. Das schlägt sich unter anderem darin nieder, dass Ferchichi jeglichen, sogar harmlosen Provokateuren, die ihm in die Quere kommen, mit roher Gewalt zu parieren wagt. Dass ihm seine radikale Einstellung manchmal den einen oder anderen blauen Fleck einbringt, lässt er außer Acht. Seine Devise lautet denn: „Es ist *Fight Club* angesagt – lieber eins aufs Maul bekommen, als den Schwanz einziehen.“³¹ Eine durchaus kontroverse Haltung, die von dem Berliner Rapper folgendermaßen präzisiert wird:

Ich bin Berliner, okay? Und ich habe so ne Eier [...]. Wenn jemand mein Auto kaputt macht, haue ich ihm auf die Fresse. Wenn jemand Hurensohn zu mir sagt, haue ich ihm auf die Fresse. Da gibt es gar keine Diskussion.³²

Die Leichtigkeit, mit der Bushido dem Gegenüber „die Fresse poliert“ und somit Recht zu sprechen meint, rührt daher, dass er von sich selbst viel hält. Dafür steht das folgende Zitat aus dem autobiografischen Buch: „Ich behaupte nicht, dass ich das Rad neu erfunden habe, aber meine Antennen sind für bestimmte Dinge einfach empfänglicher und sensibler. Mein

²⁸ Ebd., S. 13–14.

²⁹ Vgl. dazu den Textausschnitt aus dem Lied *Zeiten ändern dich*, das im besagten Film vorgetragen wird: „Ich wurde von euch ausgelacht, ihr Missgeburten habt geredet, ich hab’ drauf gekackt! / Seid ihr Potzen aufgewacht? Guck, ich verkaufe was! 500.000, krass! Kaufe mir ‚nen Traumpalast, Zeiten ändern sich! / [...] Ich wollte nie in euer Bild passen, ich hab’ darauf gekackt! / Und was ihr redet, interessiert diesen Gangster nicht! / Alle Preise abgeräumt, Zeiten ändern sich!“.

³⁰ Vgl. dazu den Textausschnitt aus dem Lied *Hass*, das im besagten Film vorgetragen wird: „Ja das ganze läuft verkehrt, dieser Hass macht dich verrückt, / dieser Hass steigt dir zu Kopf, die Waffe bleibt gezückt. / Und du denkst auch nicht mehr nach, Mann, du denkst auch nicht mehr nach, / denkst nicht nach, was du tust und wen im Endeffekt bestrafst. / Er raubt mir meinen Schlaf, raubt mir jeden Sinn, raubt mir Skrupel, wenn ich jemand ausraub’ [...] / Das Leben auf der Straße, skrupellos und krass. / zu krass, denn du pflanzt hier deine Wut und ernstest Hass.“

³¹ Ebd., S. 49, Hervorhebung im Original.

³² Ebd., S. 171, Hervorhebung im Original. Hierbei kommt wiederum Bushidos Zugehörigkeitsgefühl bzw. Integrationswunsch in den Fokus: Er sieht sich als Teil der Gesellschaft des Einwandererlandes (als „Berliner“ eben), obwohl er sich mit „den Deutschen“ (was immer man darunter versteht) nicht identifizieren will oder kann.

Gehirn nimmt Dinge wahr, die von anderen gar nicht erst registriert werden.“³³ Zudem scheint er sogar unter einem Besserwisser-Syndrom zu leiden, indem er sich mitunter mit den hellsten Köpfen gleichsetzt:

Ich will der Nachwelt etwas hinterlassen, das sie an mich erinnert. Meine Vorbilder in dieser Hinsicht sind Menschen wie Galileo, Platon, Einstein, Mandela, Achilles oder Columbus. [...] Das waren ganz normale Typen wie wir. [...] Einstein chillte damals auch mit seinen Streber-Kumpels und grübelte über irgendwelche Theorien nach. Wir sitzen halt im Café, rauchen Wasserpeife und überlegen, wie wir noch mehr Platten verkaufen können. Wo liegt der Unterschied? Es gibt keinen.³⁴

Wie infantil diese Aussagen von Bushido auch klingen mögen, sie wirken auf sein minderjähriges Publikum nur wenig abschreckend. Im Grunde scheitern alle Versuche, das rüpelhafte Idol schlechtzureden. Zu seinen Konzerten kommen die Halbwüchsigen meist scharenweise und schreien sich die Lunge aus dem Leib. Das mag den Rapper allerdings in der Richtigkeit seiner Anschauungen nur noch bestärken. Obgleich böse Zungen behaupten, dass sich die Euphorie bezüglich des Gangsta-Raps und der Gangsta-Ideale mit dem Alter verflüchtigt, bleibt die Frage, inwiefern dadurch die Werte der Zukunft generiert werden, offen:

Man weiß ja nicht, was alles noch hochkommen wird in Zeiten von Hartz IV und Alg II. [...] Längst ahnen auch die Kinder aus behütetem Hause, dass die Rede von Aufschwung, Vollbeschäftigung, von der Leistung, die sich wieder lohnen muss, selbst nichts anderes ist als ein Durchhalte-Rap, warum also sich nicht gleich dorthin durchschlagen, wo unverhohlen das Recht des Stärkeren gilt?³⁵

Dass er mit seiner obszönen Sprache und menschenverachtenden Haltung zur Verrohung oder gar sexuellen Verwahrlosung der Jugend beitragen kann, streitet der Berliner Rapper grundsätzlich ab: „Die Jugend ist schon so krass verkorkst, ich glaube, ich kann da nicht mehr viel kaputt machen.“³⁶ Diese völlig verantwortungslose Äußerung hat bei mir auf Anheiß Alarmsirenen ausgelöst und mir einen wichtigen Input gegeben, gegen Bushidos These genügend Gegenargumente anzubringen. Zu diesem Zweck habe ich am Institut für Germanistik der Universität Gdańsk Studierende des ersten Studienjahrs, die einen langjährigen Aufenthalt in der Bundesrepublik gepaart mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen aufweisen, dazu aufgefordert, sich mit der verfilmten Biografie von Bushido bekannt zu machen und zur potenziellen Auswirkung seines Gangsta-Raps auf die heranwachsende Jugend Stellung zu beziehen. Ziel der Untersuchung war es auch, die mit Deutsch als Zweitsprache Vertrauten für das Dasein der „Migrantisierten“ sowie die Vielgestaltigkeit

³³ Ebd., S. 193.

³⁴ Ebd., S. 397–8.

³⁵ Thomas Groß, Avantgarde der Härte, in: Zeit-Online Nr. 34, http://www.zeit.de/2005/34/B_9aser_Rap, 18.08.2005, S. 2. Vgl. dazu noch den Textauschnitt aus dem Lied *Zeiten ändern dich*, das im besagten Film vorgetragen wird: „Früher war Mama bei der Bäckerei, / heute hat sie so viel Geld, sie könnt' selber Rapper sein!/ Fick das Finanzamt, die Pumpgun, den Wandschrank, verdammt man!/ Ich lade nach, mich macht dieses Saldo auf der Bank krank! [...] Fick auf das Gesetz, die Kohle wurde knapp,/scheiß auf Günter Jauch, ich hab die Million schon geknackt / Wer ich bin?: King Bushido!“

³⁶ Anke Helle, Hip-Hop krass verkorkst?, in: Fokus-Schule, http://www.fokus.de/schule/familie/medien-tipps/tid-8984/bushidos-gangsterrap_aid_262073.html, 29.02.2008, S. 1.

sozial-kultureller und sprachlicher Ausdrucksformen zu sensibilisieren. Im Endeffekt sollten die Studierenden die im Film thematisierten Sachverhalte definieren sowie die Hauptbotschaft erschließen. Der problemorientierte Film hat zu einem interessanten Meinungs austausch geführt. Die wertvollen Gedanken sind niedergeschrieben und dank der schriftlich bestätigten Einwilligung der InformantInnen zu wissenschaftlichen Zwecken freigegeben worden. An der Diskussion haben sich 47 Personen beteiligt. Sie verfassten Texte, von denen ein Teil in diesem Artikel berücksichtigt werden konnte.³⁷ Die Studierenden äußerten ihre Meinung frei und ohne vorausgehende Steuerung. Zur besseren Veranschaulichung wurde das Relevanteste im Text hervorgehoben. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Untersuchungsergebnisse:

	Zur Rezeption des Gangsta-Raps von Bushido bei polnischen Germanistikstudierenden am Beispiel des Kinohits <i>Zeiten ändern dich</i>
1.	<p>„Bushido bedient sich einer sehr vulgären Sprache mit typischen Begriffen aus der Jugend- und Ausländersprache. Die Sprache und ihr grammatischer Aufbau sind vereinfacht. Seine Moral dreht sich vor allem um Ehre und Respekt. Wenn diese verletzt werden, schreckt er vor körperlicher Gewalt nicht zurück. Seine Familie ist ihm sehr wichtig. Er beschützt sie mit allen Mitteln. Der Film will vor allem die Probleme der Migranten in den Vordergrund rücken, genauer gesagt, gegen welche Vorurteile sie von klein auf anzukämpfen haben. Da sich Bushido einer sehr vulgären Sprache bedient und seine Texte sexistische, homophobe und gewaltverherrlichende Tendenzen zeigen, ist er kein gutes Vorbild, vor allem für Jugendliche mit Migrationshintergrund, in deren Milieu solche Tendenzen häufig auftreten. Auch seine kriminelle Vergangenheit und seine jetzigen Probleme mit dem Gesetz können die Jugendlichen negativ beeinflussen. Es sollen lieber positive Vorbilder gefördert werden, von Migranten, die z.B. einen hohen Bildungsweg erreicht haben, keinen Kriminellen, die die Jugendlichen in ihrem negativen Verhalten bestärken. Mir hat der Film nicht gefallen. Für mich ist Bushido ein arroganter Selbstdarsteller, der vor Hass und Gewalt nicht zurückschreckt. Auch fand ich seine Schauspielleistung sehr bescheiden. Für mich hat der Film nichts Positives zu vermitteln, da er Jugendliche in ihren negativen Überzeugungen und Verhaltensweisen nur noch bestärkt.“</p> <p>(Patrycja K.)</p>
2.	<p>„Im autobiografischen Film <i>Zeiten ändern dich</i> werden Ehre, Anerkennung, Bildungsmangel sowie Gewaltbeteiligung – allesamt Probleme zwischen Kanaken und Kartoffeldeutschen – thematisiert. Es wird ein echter Kampf dargestellt, von einem heranwachsenden Türk-Deutschen, der sich als Deutscher fühlt, aber nicht als solcher angenommen wird. Die Sprache macht vor Vulgarismen nicht halt, was ich in manchen Ansichten respektlos finde. Bushido kämpft um Anerkennung, die er den anderen jedoch abspricht. Er achtet sehr auf seine Familie (Bruder, Mutter) und den Respekt seiner Mutter gegenüber. Der Film zeigt auch, wie man den Hass in sich züchten kann, aber auch den Weg des Verzeihens. Wir bekommen den Einblick in die Welt der Kanaken (in ihre Gedankenvorgänge sowie ihr Wertesystem) und können sie somit besser verstehen. Und er zeigt neben allen negativen Einflüssen auch den Weg eines Kriegers – nie aufzugeben. Persönlich hat mich am meisten berührt, dass der Hauptheld am Schluss den Weg des Verzeihens gewählt hat.“</p> <p>(Ramin S.)</p>

³⁷ Der Vielfalt an Stellungnahmen hat dieses Unternehmen jedenfalls seine konstruktiven, innovativen und nützlichen Ergebnisse zu verdanken. Mein Dank gilt besonders den Studierenden für ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Untersuchung und für ihren Arbeitseinsatz. Ohne ihr Engagement wäre die Untersuchung nicht möglich gewesen.

3.	<p>„Die meist behandelte Frage in dem Film betrifft die Unterschiede zwischen den Menschen aus der niedrigsten und höchsten Schicht. Es geht um die Minderheit in Deutschland. Der Film soll zeigen, wie die Hinzugezogenen und ihre Kinder behandelt werden. Sie werden von dem Rest der Gesellschaft unter Druck gesetzt und können meistens nicht ohne Angst ihre Meinung äußern. In dem Film wird mit einem Slang gesprochen. Damit meine ich die Sprache aus dem Ghetto. Für den Rapper Bushido ist „Respekt“ ein wichtiges Wort. Die Familie spielt für ihn auch eine große Rolle. Er liebt seine Mutter über alles, seinen Vater will er aber nicht mehr kennen, weil er seine Mutter früher geschlagen hat. Die Hauptbotschaft des Films ist: „Hast du was, bist du was. Hast du nix, bist du nix“. Erst wenn man Geld hat und vieles besitzt, wird man von der Gesellschaft anerkannt. Wenn man aber aus der Unterschicht kommt, muss man sich immer im Leben durchkämpfen, um sich selbst zu behaupten. Die Eltern verbieten ihren Kindern meist, die Musik von Bushido zu hören, weil sie glauben, dass es sich schlecht auf ihre künftige Laufbahn, insbesondere berufliche Laufbahn auswirkt. Sie sind überzeugt davon, dass diese Musik ihre Kinder runterziehen kann und dass sie folglich den falschen Weg einschlagen können. Meiner Meinung nach war der Film sehr gut. Er hat uns vermittelt, dass man im Leben nie aufgeben sollte, egal was kommt. Der Gangsta-Rapper ist zwar kein gutes Vorbild, aber er bleibt treu dem, was er macht.“ (Wiktor K.)</p>
4.	<p>„Positiv wirkt sich der Film vorwiegend auf die Jugend aus dem Ghetto aus. Er muntert Sorgenkinder bloß auf. Bushido hat nie aufgegeben und dies hat dem Schulabbrecher einen Aufstieg zum Bühnenstar ermöglicht. Somit ist den Ghetto-Kindern der mühsame aber lohnenswerte Weg zum Aufstieg vorgelebt worden. Dank dem Film können auch bürgerliche Zuschauer profitieren, weil sie einen Blick hinter die Kulissen der Ghetto-Realität werfen und diese im Nachhinein besser nachvollziehen können.“ (Sonja P.)</p>
5.	<p>„In dem Film werden vor allem die Fragen behandelt, die Jugendliche betreffen. Es werden da Folgen der Armut, Intoleranz in der Schule und die des Schulabbruchs geschildert. Bushidos Sprache assoziiere ich mit der sogenannten Ghetto-Sprache, die unter den Menschen aus der niedrigen Schicht gesprochen wird. Ein Gangsta-Rapper ist ein typisches Beispiel solcher Gesellschaft. Dieser Typ hat seine bestimmten Lebenswerte, die für ihn von ausschlaggebender Bedeutung sind und um jeden Preis erkämpft werden müssen. Die Hauptbotschaft des Filmes ist meiner Meinung nach die Befreiung aus der Pathologie und der Armut. Von diesem Film können viele Jugendliche profitieren: Man erfährt, dass es möglich ist, der Tiefe zu entfliehen und Erfolg zu haben. Das hat mir besonders gut gefallen. Der Film zeigt, dass die zu Hause, aber auch in der Schule erfahrenen Gewalt und Intoleranz mal bewältigt und sogar vergeben werden können. Daher bringt der Film die Hoffnung mit sich. Übrigens werde ich die Aussage von Bushido: „Haste was, biste was. Haste nix, biste nix“ nie vergessen. Das ist eine traurige Regel, die in der heutigen Welt herrscht und mit der Jugendliche aus Problemvierteln nach wie vor konfrontiert sind.“ (Artur T.)</p>
6.	<p>„In dem Film <i>Zeiten ändern dich</i> wird ganz deutlich auf die Veränderung und den Einfluss der Vergangenheit auf das Dasein des Künstlers Bushido verwiesen. Demnach ist die Botschaft des Filmes, man sollte niemals vergessen, wo man herkommt. Denn die Vergangenheit und die Erlebnisse, seien sie auch so negativ, machen aus dir den Menschen, der du bist. Die zur Kreation Bushidos Verwandlung gebrauchte Sprache ist voll von Kraftausdrücken und voller Hass erfüllten Aussagen geprägt. Allerdings ist dies nur ein Mittel für Bushido, seinen Aggressionen ein Ventil zu verleihen. Im Film, welcher aus drei Perspektiven gezeigt wird, erfährt man genau, dass Gewalt und Aggression seinen Alltag beherrschten. Ich denke, dass dieser Film mit seinen Ereignissen ziemlich deutlich vor Augen führt, dass es grundsätzlich nicht so einfach ist, von der sozialen Unterschicht in die Oberschicht aufzusteigen, ohne den Willen, sich anzupassen.</p>

	<p>Bushido war zum Beispiel in der Familie seiner Freundin Selina nicht erwünscht, obwohl er gewisse finanzielle Mittel hatte. Einer der Gründe war auch die Jugendsprache, der er sich bedient hat und immer noch bedient. In gewissen Passagen seiner Liedtexte lässt die Ausdrucksweise sicherlich viel zu wünschen übrig. Aber dies gilt für junge Menschen, die nicht aus diesem Milieu stammen. Jedoch bin ich der Meinung, dass Bushido vielen Jugendlichen, die nicht in der Lage sind, ihre Situation zu bewältigen, buchstäblich aus dem Herzen spricht. Hierbei können Bushidos Texte behilflich sein, mit Emotionen wie Hass und Vernachlässigung umzugehen.“ (Anna W.)</p>
7.	<p>„In dem Film geht es um den deutschen Rapper Bushido, dessen Werdegang zum Superstar biographisch dargestellt wurde. Es steht außer Frage, dass die gesamte Filmkonvention dem heutigen Geist der modernen Jugendkultur entspricht. Da der Star Bushido in einer ausländischen Familie erzogen wurde, die man zu einer niedrigen sozialen Schicht zählen darf, wurde die Sprache des Künstlers besonders stark im Hinblick auf seine fehlende schulische Ausbildung dargestellt. Die Dialoge sowie Aussagen der Figuren sind voller umgangssprachlicher Ausdrücke, sehr oft ethisch fragwürdig, da man offene Aussagen zu Themen Sex, Drogen sowie sogar viele beleidigende Worte im Laufe der ganzen Geschichte hört. Die Hauptbotschaft des Filmstücks ist, dass man ungeachtet seiner Herkunft immer in der Lage ist, seinen Traum dank harter Arbeit zu verwirklichen. Die Hauptsache ist, dass man im Einklang mit sich selbst agiert, treu seinen eigenen Vorstellungen bleibt und sich von anderen Menschen von der Verwirklichung seiner Träume nicht ablenken lässt. Der Hauptprotagonist ist ein wahres Beispiel dafür. Er hatte realistisch gesehen keine guten Voraussetzungen, um ein Star zu werden. Brutalität, Armut und Hass – mit diesen Empfindungen war er sein ganzes Leben lang konfrontiert, bevor er zum berühmtesten Rapper Deutschlands wurde. Seine Beziehung mit einem Mädchen aus einer gesellschaftlich hochangesehenen Familie verdeutlicht noch mehr seine fehlenden Voraussetzungen, die man normalerweise einem erfolgreichen Menschen zuschreiben würde. Nichtsdestotrotz verwirklicht er im Endeffekt seinen Traum. Menschen verehren ihn, weil er treu seiner Herkunft, seinem unperfekten Charakter bleibt und auf dieser Basis kriert er, wenn auch ganz unbewusst, sein Image. Diese Souveränität des Künstlers spiegelt den Hauptgedanken des Films wider. Bezüglich der potenziellen Auswirkung auf die Jugendlichen lässt sich feststellen, dass die Hauptbotschaft des Filmstücks recht einfach verständlich für junge Leute sein mag, da der Hauptprotagonist das moderne Bild der heutigen Jugendkultur emanzipiert. Viele von Jugendlichen würden sich darüber hinaus sehr einfach in die Position des jungen Künstlers hineinversetzen können. Angesprochen sind hierbei besonders diejenigen, die Opfer der häuslichen Gewalt und gesellschaftlichen Abneigung sind oder gar aufgrund ihres familiären Hintergrundes verurteilt und vernachlässigt wurden. Wichtig bleibt die Frage, ob die Jugendlichen die Moral dem Filmstück richtig entnehmen können. Der Hauptgedanke, der vermittelt werden sollte, kann sehr einfach missinterpretiert werden, was meiner Meinung nach nicht an den fehlenden Fähigkeiten des Regisseurs, sondern an der heutigen Konsumgesellschaft liegen mag. Diese könnte sich durchaus die Lebensweise des Rappers als Vorbild nehmen und so die negativen Aspekte seines Handelns missbilligen. Mich persönlich hat der Film emotionell richtig berührt, obwohl ich den Künstler als Musiker nicht besonders mag. Dank dem Film konnte ich jedoch sein Phänomen besser verstehen und mich näher seinen Songtexten widmen. Ich bin mir nicht sicher, ob die ganze Geschichte auf einen kommerziellen Gewinn erzielt war und ob das alles, was in dem Film dargestellt wurde, der Wirklichkeit entspricht.“</p>

<p>Was mir aber auf jeden Fall gefallen hat, war das Thema der Ausdauer im Kampf um wichtige Werte. Besonders achtwurdig finde ich die Art und Weise, auf welche die Frage der Wiedereinigung mit dem devianten Vater des Künstlers sowie das „Reinigen“ seines Geistes vom Hass behandelt wurde(n). Hierfür wurde als Symbol das Brandenburger Tor benutzt. An diesem lief in der DDR-Zeit die Berliner Mauer vorbei, wobei das Tor selbst weder vom Osten noch vom Westen betreten werden durfte. Heutzutage gilt es als Symbol für Wiedereinigung Deutschlands, Frieden und Toleranz zwischen Nationalitäten.“ (Ewa Z.)</p>

Die Ähnlichkeit der zitierten Stellungnahmen ist verblüffend: In den meisten wird der soziale Aufstieg des einst Ausgestoenen zum erfolgreichen Gangsta-Rapper als bewunderns- und nachahmenswert (insbesondere für „Ghettokinder“³⁸) dargestellt, seine ethisch fragwürdigen Ausdrucksformen zwar nicht ausgeblendet, aber eher als zweitrangig und „harmloses“ Mittel bei dem Ringen um Anerkennung und Umdenken in Migrationsfragen angesehen. Nur wenige InformantInnen haben für makellose Leitbilder für die heranwachsenden Jugendlichen plädiert, d.h. für diejenigen, die sich zwar für die Rechte der sozial Schwächeren einsetzen, aber den Privilegierten ihre Rechte nicht absprechen. Zudem läuft die Hauptbotschaft darauf hinaus, dass man niemals die Macht der Straße gepaart mit der Lebenserfahrung, die sie einem verleiht, vergessen soll, aber auch nicht, welche Anstrengungen es die armen und nur wenig unterstützten Migrantenkinder kostet, sich in dem Aufnahmeland durchzusetzen und zu behaupten. Allerdings wird hier die negative Auswirkung des Gangsta-Rappers auf die sozial-kulturelle und sprachliche Entwicklung der pubertierenden deutschsprachigen Bevölkerung nicht richtig eingeschätzt. Den meisten InformantInnen ist wohl entgangen, dass sich die „autochthone“ pubertäre Bevölkerung einer unerträglichen Diskriminierung der gleichaltrigen „Ghettobewohner“³⁹ (z.B. von den Lehrkräften, in der Schule überhaupt) selbst schuldig macht und infolgedessen bei den Eltern gegen das Leitbild der/des „traditionellen Deutschen“ rebellieren kann. Dann werden die Einheimischen wahrscheinlich auch die Freiheiten, die sie bei ihrem Idol sehen, durchsetzen wollen. Als Erschwernis kommt hinzu, dass geringe Lernmotivation und Lerngelegenheit von Bushido sowie den anderen „Ghettorappern“ auf ihre persönliche Schullaufbahn abfärben und die Tendenz zum simplifizierten Ausdruck verstärken kann. Denn simplifizierte Formen, die die meisten Rap-Texte kennzeichnen, können sich stabilisieren und auch fossilisieren, wenn man in großer sozialer und psychologischer Distanz zu der einheimischen Bevölkerung lebt.

In der Zusammenschau hat der vorliegende Artikel mittels der Biografie von Bushido auf die Auswirkung hingewiesen, welche eine kaum geförderte und daher schief laufende Integration auf die Entwicklung der deutschsprachigen Jugend hat. Bushidos Lebensgeschichte gibt denjenigen, die fähig und bereit sind, sich jenseits von gängigen Stereotypen und Vorurteilen auf die Situation von Migranten einzulassen, einen wichtigen Input, ihre Leistungen wertzuschätzen und ihnen dort beizustehen, wo sie Unterstützung brauchen. Sonst arbeitet/wirkt man negativen Tendenzen in der kulturellen Produktivität von

³⁸ Siehe: Anmerkungen 2, 14 u. 19.

³⁹ Siehe: Anmerkungen 2, 14, 19 u. 38.

Migrantenjugendlichen (gemeint sind Rap-Texte, in denen Abneigung und sogar Hass gegen eine gebildete, vermeintlich privilegiere und zukunftsfröhlichere bürgerliche Elite im kräftigen und tabuisierten Vokabular manifestiert werden) nur schwer entgegen. Und man entfernt sich schließlich von den Einheimischen selbst, die den „Ghettoisierten“ mit Interesse und Anerkennung begegnen.

Angaben zur Filmbiografie:

Zeiten ändern dich (2010): Regie (Uli Edel), Drehbuch und Produktion (Bernd Eichinger), Besetzung (Anis Mohamed Youssef Ferchichi – Bushido; Elyas M'Barek – der junge Anis; Moritz Bleibtreu – Arafat Abou-Chaker; Hannelore Elsner – Anis Mutter; Karoline Schuh – Selina). Die Deutschlandpremiere des überwiegend in Berlin-Kreuzberg gedrehten Films fand am 3. Februar 2010 in Berlin statt.